

Matthias Merz

Humane Arbeitsbedingungen von Pflegekräften im Krankenhaus

Eine notwendige Neuausrichtung
auf Grundlage der sozialen Perichorese

Matthias Merz

Humane Arbeitsbedingungen
von Pflegekräften im Krankenhaus

Matthias Merz

Humane Arbeitsbedingungen von Pflegekräften im Krankenhaus

**Eine notwendige Neuausrichtung
auf Grundlage der sozialen Perichorese**

Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Markus Babo

Tectum Verlag

Matthias Merz

Humane Arbeitsbedingungen von Pflegekräften im Krankenhaus

Eine notwendige Neuausrichtung auf Grundlage der sozialen Perichorese

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020

ePDF 978-3-8288-7509-8

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN

978-3-8288-4478-0 im Tectum Verlag erschienen.)

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet

www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben

sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zum Geleit

Die Corona-Pandemie hat in aller Radikalität die hohe Bedeutung des Pflegeberufs für unsere Gesellschaft offenbart. Die wohlfeilen öffentlichen Lobeshymnen stehen jedoch in deutlicher Diskrepanz zu den mitunter höchst desolaten Arbeitsbedingungen Pflegenden in deutschen Kliniken, die seit vielen Jahren hinlänglich bekannt sind, ohne dass sich Grundlegendes geändert hätte. Dass es dabei nicht nur um eine notwendige, der Qualifikation und Leistung angemessene finanzielle Besserstellung geht, sondern sich das Selbstverständnis des Pflegeberufes verändern muss, arbeitet Matthias Merz in der vorliegenden Monographie heraus, die in ihrer ursprünglichen Fassung im Sommer 2017 an der Katholischen Stiftungshochschule München als Masterarbeit eingereicht und im Oktober 2018 mit dem Gertrud-Luckner-Preis des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet wurde.

Der Autor entdeckt in den Forschungen des Sozialethikers Wilhelm Korff (1926–2019) zur ‚Sozialen Perichorese‘ einen zentralen anthropologisch-ethischen Maßstab für eine humangerechte Gestaltung gesellschaftlicher Institutionen. Wendet man diesen auf die Pflege an, lässt sich zeigen, dass die Reduzierung des Pflegeberufs auf den historisch gewachsenen Fürsorgeaspekt letztlich zu inhumanen Arbeitsbedingungen und einer hohen beruflichen Unzufriedenheit vieler Pflegekräfte führt, weil dadurch die beiden anderen, für das soziale Miteinander gleichermaßen notwendigen und den reinen Brutpflegeimpuls korrigierenden Aspekte der Selbstbehauptung und der Selbstverwirklichung vernachlässigt werden, die ihrerseits im Durchsetzungsimpuls und im Willen zu sachbezogener Befriedigung der eigenen Bedürfnisse begründet liegen. Dies ist für das Selbstverständnis der Pflege als Beziehungsgeschehen von ebenso hoher Relevanz wie für die Gestaltung der Arbeitsbedingungen in den Kliniken und die Festlegung der Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen. Erst wenn alle drei naturalen Antriebsbedingungen menschlicher Interaktionen auch auf struktureller und institutioneller Ebene hinreichend berück-

sichtigt sind, wird eine würdevolle, ausfüllende und zufriedenstellende berufliche Selbstverwirklichung (wieder) möglich. Dies sollte in unser aller Interesse sein.

Die aktuelle Herausforderung durch COVID-19 wäre eigentlich die beste Gelegenheit, neu über den Stellenwert all dessen nachzudenken, was für das Leben und Zusammenleben der Menschen in dieser Gesellschaft *wirklich* bedeutsam ist – und was uns dies dementsprechend wert sein muss. Für ein Umdenken in dem bislang völlig vernachlässigten Bereich der Pflege stellt die vorliegende Arbeit ein wichtiges Argumentarium bereit. Es bleibt zu wünschen, dass dem Buch die gebührende breite Aufmerksamkeit in Fachkreisen, Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen sowie in der Politik zukommt.

München, im August 2020

Markus Babo

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IX
1. Die Relevanz theologischer Ethik für sozialwirtschaftliche Fragestellungen	1
2. Arbeit – eine biblisch-sozialethische Betrachtung	7
2.1 Das biblisch-theologische Verständnis von Arbeit	7
2.1.1 Arbeit – eine alt- und neutestamentliche Perspektive	7
2.1.2 Arbeitsruhe – das Sabbatgebot	10
2.2 Die christlich-sozialethische Perspektive der Arbeit	12
2.2.1 Die Unterscheidung zwischen <i>Arbeit</i> und <i>Wirken</i>	13
2.2.2 Der Begriff der <i>Arbeit</i>	16
2.2.3 Die normative Relevanz des Personalitätsprinzips	17
2.2.4 Die Sozialzyklika <i>Laborem exercens</i>	21
2.2.5 Menschliches Tätigsein und Selbstverwirklichung	25
2.3 Fazit	27
3. Das humane Potential von Institutionen und Organisationen in den Pflegeberufen	31
3.1 Institution und Organisation – eine begriffliche Annäherung	31
3.2 Der Sinn von Institutionen	35
3.2.1 Die Entstehung sozialer Institutionen	35
3.2.2 Der Freiheit ermöglichende Charakter von Institutionen	36
3.2.3 Institutioneller Wandel und Selbstverwirklichung	39
3.2.4 Die Durchsetzung des institutionellen Normensystems	41
3.2.5 Institution und Herausbildung individueller Identität	44
3.3 Fazit: Der institutionelle Auftrag an Krankenhäuser	49

4. „Der Mensch ist dem Menschen Bedürfniswesen, Aggressor und Fürsorger zugleich“ – die sozialperichoretische Struktur des Krankenpflegeberufs	53
4.1 Von der Vernunft menschlichen Handelns zur sozialen Perichorese	53
4.2 Die Grundannahmen der sozialen Perichorese	56
4.2.1 Die perichoretische Struktur von Aggression, Fürsorge und Sachhaft- Gebrauchen	57
4.2.2 Sachhaftes Gebrauchen als Synthese von Fürsorge und Aggression.....	61
4.2.3 Ein Einwand – der Naturalistische Fehlschluss	63
4.3 Die institutionelle Einlösung der sozialen Perichorese	65
4.4 Zur Kritik der sozialen Perichorese	67
4.5 Tugendethik, Care-Ethik – die Dominanz der Fürsorge im Pflegeberuf.....	69
4.6 Die Notwendigkeit der perichoretischen Ausgestaltung pflegerischer Tätigkeit	73
5. Reflexion und Forderungen für die Pflegepraxis und ihrer zugrundeliegenden Strukturen	79
5.1 Burnout-Syndrom und Helfersyndrom – eine begriffliche Annäherung.....	79
5.2 Faktoren der erlebten Arbeitsbelastung professionell Pflegenden	82
5.2.1 Belastende Faktoren auf Makroebene – eine sozialetische Betrachtung	83
5.2.1.1 Gesetzliche Rahmenbedingungen und ärztliche Delegation	84
5.2.1.2 Akademisierung der Pflegeberufe und Pflegekammer.....	89
5.2.2 Belastende Faktoren auf Mesoebene	92
5.2.2.1 Arbeitszeit und Dienstplangestaltung	94
5.2.2.2 Selbstständigkeit und Selbstverwirklichung unter Einbezug der Pflegeakademisierung.....	96
5.2.2.3 Burnout – ein Phänomen struktureller Genese	102
5.2.3 Belastende Faktoren auf der Mikroebene.....	104
5.3 Personalmanagement in der Krankenpflege – ein humanes Führungsverständnis	108
6. Fazit und Ausblick	115
7. Literaturverzeichnis	121

Abkürzungsverzeichnis

1 Kor 12:	Erster Korintherbrief des Apostels Paulus, Kapitel 12
Am:	Das Buch Amos
BA:	Bundesagentur für Arbeit
BayUniKlinG:	Gesetz über die Universitätsklinika des Freistaates Bayern (Bayerisches Universitätsklinikagesetz)
BGB:	Bürgerliches Gesetzbuch
BMJV:	Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
BÄK:	Bundesärztekammer
dbb:	beamtenbund und tarifunion
DRG:	Diagnosis Related Groups
Dtn:	Das Buch <i>Deuteronomium</i>
Ex:	Das Buch <i>Exodus</i>
Gen:	Das Buch <i>Genesis</i>
GfK:	GfK-Nürnberg, Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung e.V.
GS:	Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute „ <i>Gaudium et Spes</i> “
HMG LSA:	Hochschulmedizingesetz des Landes Sachsen-Anhalt
KBV:	Kassenärztliche Bundesvereinigung
LE:	Enzyklika <i>Laborem exercens</i>
MBO-Ä:	(Muster-)Berufsordnung für die in Deutschland tätigen Ärztinnen und Ärzte
Mk:	Das <i>Evangelium nach Markus</i>
NEXT-Studie:	nurses early exit study
PflBG:	Pflegeberufegesetz
SVR:	Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen

1. Die Relevanz theologischer Ethik für sozialwirtschaftliche Fragestellungen

Kann die theologische Ethik Antworten auf Fragen der aktuellen, zunehmend komplexer und differenzierter werdenden Arbeitswelt generieren? Können teils mehr als zweitausend Jahre alte Texte der Bibel für eine ethische Reflexion der modernen Wirtschaft in Betracht kommen? Diese Fragen drängen sich unweigerlich auf, nähert man sich einem wirtschaftlichen Thema unter theologischem Vorzeichen. Die christliche Theologie steht – insbesondere dann, wenn sie sich explizit als theologische Wissenschaft versteht, – vor der großen Herausforderung, vor dem Hintergrund der neuzeitlichen Aufklärung ihre Bedeutung herauszustellen, und dies im Hinblick auf alle Lebensbereiche des Menschen. Diese Herausforderung ist Anspruch zugleich. Doch eben dieser Anspruch ergibt sich aus dem neuzeitlichen Denken, das seinen Ausgang in der Aufklärung nimmt. Als Teilbereich der Theologie beschäftigt sich die christliche Sozialethik mit den sittlichen Strukturen und Ordnungen, die menschliches Handeln normieren (Korff 2006b: 768). Der Mensch ist zeit seines Lebens in Strukturen eingebunden, denen er sich nicht ohne weiteres entziehen kann. War es bis vor wenigen Jahrhunderten noch selbstverständlich, dass die Weltordnung (etwa in Form des Λόγος) oder „die Natur“ menschliches Handeln determinierte und Institutionen wie die Kirche Deutungshoheit über das moralisch Gute und Schlechte beanspruchte, hat die Aufklärung diese Deutungshoheit in Frage gestellt und eine Wende herbeigeführt. Diese „Wende der Vernunft nach außen“ (Korff 2006b: 769) entdeckte den Menschen in seiner Subjekthaftigkeit, der die ihn umgebende Wirklichkeit nun neu entdeckte und interpretierte.

„Von daher kann er [der Mensch, M.M.] dann auch der ihn tragenden gesellschaftlichen Realität mit ihren mannigfaltigen handlungsbestimmenden Strukturen keine von seinem Subjektstatus unabhängig zu definierende sittliche Vernunft zubilligen. [...] Es gibt nicht nur gutes und schlech-

tes Handeln im Hinblick auf gegebene gesellschaftliche Ordnungsvorgaben, gut oder schlecht können auch die dieses Handeln normierenden Ordnungsvorgaben selbst sein. Damit sieht sich der Mensch nicht nur in *Gehorsamsverantwortung* [kursive Hervorhebung im Original, M.M.] vor sie gestellt, sondern auch in *Gestaltungsverantwortung* [kursive Hervorhebung im Original, M.M.] für sie gerufen“ (Korff 2006b: 769).

Hierin liegt der Grund, warum christliche Sozialethik auch für die Deutung ökonomischer Phänomene oder, was im Folgenden Gegenstand sein wird, für die ethische Beurteilung von Arbeitsstrukturen und -bedingungen Relevanz beanspruchen kann. Ökonomische Ordnungen und Strukturen sind Menschenwerk. Darum kommt dem Mensch die Aufgabe einer sittlichen Ausgestaltung dieser Strukturen zu. Doch bedarf es zur sittlichen Beurteilung stets eines ethischen Koordinatensystems und einer Quelle, aus der ebene Beurteilungskriterien generiert werden. Eine wichtige Quelle solcher Kriterien stellt für die Theologie die Bibel dar. Doch damit wird der Anspruch der Theologie im ethischen Dialog mit anderen Wissenschaften nicht leichter. Im Gegenteil! Die Bibel kann nur für denjenigen Autorität beanspruchen, der bereit ist, ihr diese Autorität zuzuerkennen. Bekanntlich wird ihr diese Autorität nicht von allen Menschen zugestanden. Vielmehr wäre es für nicht wenige Menschen irrational, den normativen Anspruch biblischer Aussagen anzuerkennen. Würde sich jedoch die Theologie das Siegel der Irrationalität selbst auferlegen, wäre jede vernünftige Debatte mit anderen Wissenschaftsdisziplinen obsolet. Der christlichen Theologie kommt somit die Aufgabe zu,

„mit den Mitteln vernünftiger Reflexion den Glauben an den biblisch bezeugten Gott Jesu Christi zu begleiten, je neu zu versprachlichen und zu plausibilisieren, [und sie, M.M.] wird nicht darauf verzichten können und wollen, sich auf die Bibel als *Heilige Schrift* [kursive Hervorhebung im Original, M.M.] zu beziehen und den expliziten Weltgestaltungsauftrag und -anspruch als ein Identifikationsmerkmal des Christentums aus dieser Quelle zu reflektieren“ (Heimbach-Steins 2013: 130).

Doch damit gilt es einer weiteren Gefahr zu begegnen. Die Gewinnung normativer Einsichten ist nicht allein auf die Bibel oder auf Heilige Schriften anderer Religionen begrenzt. Das Argument, einer ethischen Einsicht müsse normativer Charakter zukommen, weil sie ihren Anspruch aus der Bibel beziehe, wäre kein Vernunft-, sondern ein reines Autoritätsargument. Der Theologie kommt demnach die weitere Auf-

gabe zu, trotzdem die Vernünftigkeit dieser Art von Normgewinnung aufzuzeigen (Heimbach-Steins 2013: 137). Dieses Vorhaben ist nicht leicht, jedoch nicht unmöglich. M. Heimbach-Steins verweist hierzu auf zwei wichtige Voraussetzungen, damit dies gelingen kann (Heimbach-Steins 2013: 138): Es gilt einerseits nach der Lebenswelt, das bedeutet nach dem Kontext zu fragen, in dem der jeweilige normativ zu interpretierende biblische Text abgefasst wurde. Dabei steht die Frage im Vordergrund, welche Ziele mit bestimmten Vorschriften verfolgt wurden oder warum Lebens- und Problembereiche auf eine bestimmte Art geregelt wurden. Der Wissensstand der damaligen Zeit ist nicht vergleichbar mit dem heutigen Wissensstand. Hierfür hat sich die Methode der historisch-kritischen Exegese entwickelt.¹ Sie kann den Facettenreichtum und den Wandel religiöser Erfahrungen und Überzeugungen sowie ihren sittlichen Anspruch in den einzelnen Texttraditionen vor dem jeweiligen historischen Kontext aufzeigen. Die theologische Ethik fragt über die historisch-kritische Exegese hinaus danach, wie der sittliche Anspruch der Bibel in der heutigen Zeit unter geänderten Lebensbedingungen Gültigkeit und Anspruch erfahren kann (Schockenhoff 2014²: 47). Neben der Erschließung der damaligen Lebenswelt muss demnach auch nach der aktuellen Lebenswelt gefragt werden, für die die alten Texte zur Interpretation herangezogen werden. Wer sich den biblischen Texten nähern und Normen aus ihnen gewinnen will, muss sich seiner eigenen Rezeptionsbedingungen und -bezüge, die im Interpretationsvorgang stets im Hintergrund stehen, bewusst sein. Zu fragen ist nach „ethische[n, M.M.] Analogate[n, M.M.]“ (Heimbach-Steins 2013: 138) zwischen biblischer und heutiger Lebenswelt. Wenn also in der „biblischen Zeit“ Menschen ihre Arbeit als mühevoll und anstrengend empfanden, weil Landwirtschaft der

1 Beispielhaft kann der Dekalog genannt werden. In der (religiösen) Begründung ethischer Normen wird häufig auf den Dekalog rekurriert. Jedoch liefern die Gebote und Verbote des Dekalogs für viele ethische Entscheidungssituationen keine konkreten Handlungsanweisungen. Würde etwa das Tötungsverbot streng absolut ausgelegt, dürften im medizinischen Bereich niemals lebenserhaltende Maßnahmen eingestellt werden. Das Tötungsverbot galt zu keiner Zeit absolut, war im Judentum etwa das Töten im Krieg oder die Todesstrafe davon ausgenommen (Hilpert 2009: 80). Problemlagen, die sich heutzutage aufgrund des medizinischen Fortschritts stellen, konnten in der vorchristlichen Zeit vom Tötungsverbot gar nicht erfasst werden.